Haupt-Expedition:
Bilkerstraße 24.

Erscheint täglich.
Preis per Quartal 2 Mark, per Post 2 Mk. 10 Pf. Anzeigen werden die Zeile zu 15 Pfg. berechnet. Minimum 2 Zeilen. Reclamen 30 Pfg.

Düsseldorfer Volksblatt.

Filial-Expedition:
Marktstraße 5 und Schadowstraße 57.
Agenturen: Haasenstein & Vogler in Köln, Frankfurt a. M., Berlin und Hamburg. Rud. Mosse in Köln, Berlin, Frankfurt a. M. und Hamburg. G. L. Daube & Co. in Frankf. a. M. u. allen größeren Städten.

№ 244. Verantwortlicher Redacteur: (In Vertr.) J. Frizenschaf in Düsseldorf. Dienstag 14. September 1875. (Kreuz Erh.) Druck und Verlag von C. Becker & Co. in Düsseldorf. 9. Jahrgang.

Amtliches.

Es sind Mir auch im Laufe dieses Sommers bei verschiedenen Veranlassungen, — Enthüllungen von Denkmälern, Erinnerung an Schlachttage, und ganz besonders jetzt bei der Feier des Tages von Sedan, — sehr zahlreiche Kundgebungen von Vereinen, von Festgenossen und auch von Einzelnen zugegangen, die eine treue Anhänglichkeit an Mich und eine rege Theilnahme an den Ehrentagen der Armee bethätigen. — Da Ich nicht Allen direct und persönlich danken konnte, wünsche Ich, das hierdurch zu thun, damit Jeder der an diesen Kundgebungen Betheiligten wisse, daß dieselben Meinem Herzen wohlgethan haben. — Ich ersuche Sie, Vorstehendes bekannt zu machen.

Berlin, den 8. September 1875.

Wilhelm.

An den Minister des Innern.

Deutsches Reich.

* **Berlin**, 12. Sept. Ueber die von uns wiederholt berührten Krisen in vielen deutschen Fabrik-Etablissements, über die Verminderung der Arbeiterzahl und die Verkürzung der Arbeitszeit in denselben, hat, wie die „D. R.-C." von zuverlässiger Seite erfährt, auch der Reichskanzler Fürst Bismarck mit Fachleuten, Volkswirthen und Socialpolitikern mehrfache Besprechungen gepflogen. Vertrauten Personen ist, nach der angeführten Quelle, der Auftrag gegeben worden, Vorschläge zu machen, wie hier „in nachdrücklicher Weise" Abhülfe geschaffen werden könne. Auch Seitens der Staatsregierung sind Ermittelungen angestellt worden, in welchem Maße und namentlich auf welche Industriebezirke sich diese Calamität ausgedehnt habe und welche Fabrikationszweige ganz besonders davon betroffen sein. Es zeugt das Vorgehen des Fürsten Bismarck und der Staatsregierung jedenfalls von der Bedenklichkeit der wirthschaftlichen Mißstände in unserm Vaterlande.

— Der Direction der „Germania" ist von dem Oberstaatsanwalt zu Posen folgendes Aktenstück zugegangen:

„Der Actiengesellschaft „Germania" eröffne ich auf die Beschwerde vom 31. v. M., betreffend die Seitens der Staatsanwaltschaft zu Grätz unterm 26. v. M. veranlaßte vorläufige Beschlagnahme der Nr. 190 der „Germania, Zeitung für das deutsche Volk" vom 23. v. Mts., daß ich diese Beschwerde für begründet erachtet habe. Diese Beschlagnahme ohne richterliche Anordnung war ungesetzlich, da sie keinen der im §. 23 des Gesetzes vom 7. Mai 1874 über die Presse vorausgesetzten Fälle zur Grundlage hatte. Zum Zwecke der Rüge dieser unstatthaften Einschreitung ist das Erforderliche gegen den verantwortlichen Beamten verfügt worden.

(gez.) Stuze."

„Dieses Aktenstück, bemerkt das Blatt, läßt an Deutlichkeit nichts zu wünschen übrig. Unsere Beschwerde ist begründet, die Beschlagnahme war ungesetzlich, das Einschreiten der Staatsanwaltschaft unstatthaft, und die Rüge wird dem verantwortlichen Beamten nicht erspart bleiben. Hoffentlich wird das dadurch statuirte Beispiel nicht ohne wohlthätige Folgen bleiben, sowohl für unser Blatt speziell, wie für die Presse im Allgemeinen." Wir sind im Punkt der Hoffnungen etwas bescheidener.

— Aus der „Elberf. Ztg." erfährt man jetzt, woher der kühne Gedanke stammt, demnächst im Reichstag die Militärverwaltung wegen der Unglücksfälle auf den Märschen zu interpelliren. Es gilt, einen Plan des Centrums, das sich dieser Angelegenheit mit einem kräftigen Antrage annehmen will, „zu paralysiren", was, wie der Correspondent beifügt, vollständig in der Hand der Majorität liege und gewiß nicht unterbleiben werde. Abweisen oder auf sechs Monate kalt stellen kann man nun einen etwaigen Antrag der Schwarzen, Angesichts der Stimmung im Lande, nicht, ohne den Reichsfeinden ein „ausgezeichnetes Mittel zu agitatorischer Thätigkeit" zu liefern, deßhalb wird man „liberales" Wasser in den oppositionellen Wei gießen, und sich auf die Frage an die Regierung beschränken, „ob die von den Blättern erwähnte kriegsministerielle Instruction vom Januar 1874 in den in Rede stehenden Fällen befolgt worden sei oder nicht und was die Militärverwaltung zur Verhütung ähnlicher Vorkommnisse zu thun gedenke". An der Entwickelung solcher „paralytischer" Kraft nimmt die Regierung hoffentlich keinen Anstoß und erklärt, es sei Alles in bester Ordnung vorgegangen und daran werde es auch künftig nicht fehlen. Kommen dann die Schwarzen noch mit Anträgen, so ist das natürlich agitatorische Bosheit, die eine verständige Majorität sofort zurückweist. Das Parlament hat ja gefragt, die Regierung geantwortet, — was soll's mehr? Die Todten stehen nicht wieder auf, und die Lebenden mögen sich bis zu den nächsten Herbstmanövern gedulden.

— In unserer Sonntagsnummer brachten wir eine Notiz über die Herabsetzung der Arbeitszeit in den Borsig'schen Etablissements. Zum Verständniß derselben theilen wir das Schreiben eines Arbeiters an die Berliner „Volksztg." mit. Es lautet: „Ihre, dem „Börs.-Cour." entnommene Notiz betreffs der Abkürzung der Arbeitszeit von 9 auf 6 Stunden ist dahin zu berichtigen: In der Borsig'schen Fabrik wurde von 6 Uhr Morgens bis 6 Uhr Abends gearbeitet, das macht nach Abzug einer einstündigen Mittags- und zwei halbstündigen andern Pausen 10 Stunden. Bei uns sind die Accordsätze um 10—25 Prozent herabgesetzt worden. In einzelnen Branchen wird schon seit einigen Wochen von halb 8 Uhr bis 4 Uhr gearbeitet und es steht leider zu befürchten, daß bald in der ganzen Fabrik die Arbeitszeit derart verkürzt werde. Daß wir alle trübe in die Zukunft sehen, können Sie sich leicht vorstellen, und die Worte des Finanzministers, daß der Arbeiter sich nie zuvor einer so guten materiellen Lage erfreut habe, als in der Gegenwart, klingen eher wie Hohn, als daß sie uns einen Trost gewähren." Das angezogene Blatt bemerkt dazu: „Wenn man dieser einfachen Klage gegenüber nun auch noch das Gerücht auftauchen hört, daß einzelne Staats- und Privat-Werkstätten mit dem Plane umgehen, Arbeiter, die das vierzigste Lebensjahr überschritten haben, nicht mehr zu beschäftigen und zudem noch halbmonatliche Lohnzahlungen einzuführen, so muß man gestehen, daß sich kein Stand mehr beunruhigt fühlen muß, als der der Arbeiter, und Leute, welche meinen, daß die soziale Frage am Einschlummern sei, dürfen sich nicht wundern, wenn diese schlummernde Frage sie eines Tages heftiger als je zuvor aus ihrer Ruhe schreckt."

— „Die Wissenschaft und ihre Lehre ist frei. Unterricht zu ertheilen steht Jedem zu, der seine Befähigung dafür nachgewiesen hat." Also zu lesen in der preußischen Verfassungsurkunde in der Reihe jener Paragraphen, die einmal ein preußischer Minister als „theoretische Grundsätze" bezeichnet hat. Und wie neben dieser grauen Theorie des Lebens goldner Baum grünt, beweist folgendes Rescript der Posener Regierung vom 23. August 1875 an den Magistrat des Städtchen Punitz:

„Da der dortige Vicar Blümel sich an mehreren polnisch-ultramontanen Volks-Versammlungen von entschieden staatsfeindlicher Haltung in agitatorischer Weise betheiligt hat, so veranlassen wir den Magistrat, demselben auf Grund des §. 17 der Staats-Ministerial-Instruction vom 31. December 1839 die weitere Ertheilung von Privatunterricht zu untersagen. gez. v. d. Gröben."

Was sagen unsere Reichsfreunde zu diesem Fortschritt der „Cultur" auf Grund eines „Gesetzes" von — 1839 also einer Bestimmung des alten Polizeistaates?

* **Posen**, 12. Sept. Der Expropst Gutzmer wurde gestern durch den stellvertretenden Landrath als „Pfarrverweser" der seit längerer Zeit vacanten Propstei Ludom bei Zirke eingeführt. Das katholische Volk verhielt sich völlig passiv.

— 12. Sept. Als zu Beginn der Fastenzeit d. J. in Kosten ein „staatsfreundlicher" Propst die Kanzel bestieg, verließ ein Theil der Anwesenden unter Bezeugung ihres Unwillens die Kirche. In Folge dessen sind nun mehrere Personen, welche sich daran betheiligten, wegen „Störung des Gottesdienstes" vom Kreisgerichte in Kosten zu je 14 Tagen Gefängniß verurtheilt worden.

* **Dresden**, 11. Sept. Eine Reihe von conservativen Blättern durchlief in den jüngsten Tagen die auch von uns in Nr. 241 wiedergegebene Notiz, daß demnächst hier ein neues Organ der „föderativen Partei" erscheinen solle, betitelt der „Herold". Als Begründer des Blattes wurde der Graf Westphalen genannt. Herr Graf v. Westphalen in Laer bei Meschede ersucht nun die „Köln. Volksztg." berichtigend mitzutheilen, daß ihm von der Gründung des „Herold" nichts bekannt sei.

* **Neisse**, 9. Sept. Die zweite öffentliche Sitzung der zweiten Generalversammlung der Katholiken Schlesiens wurde Abends 6 Uhr in dem wiederum dicht besetzten Theater eröffnet. Den Höhepunkt bildete die Rede des Abg. Dr. Franz „über den Culturkampf und seine Früchte". Mit gewohnter Gewandtheit beleuchtete Redner die Genesis des unser Vaterland zerfleischenden Streites, seine traurigen Folgen für die Kirche wie für das Rechtsgefühl und die staatliche Autorität, die Vernichtung des confessionellen Friedens, die zunehmende Beschränkung der Gemeinde-Selbstständigkeit (Fall Kaufmann!) der Wahl- und Preßfeiheit. Die Lostrennung der deutschen Katholiken von Rom sei nunmehr das offen eingestandene Ziel unserer Gegner. Eines aber wird der Liberalismus nicht erreichen, wenn er es auch erstrebt: die Vernichtung der katholischen Kirche in unserem Vaterlande. Im „Culturkampf" haben unsere Gegner keinen Moltke und wir sind kein Frankreich. Die Geistlichen sind nicht abgefallen, und das Volk auch nicht. Die „Altkatholiken" haben nichts ausrichten können. Fester denn je ist das Band um die Katholiken geschlungen, wärmer schlagen die Herzen nach Rom, und das ist die rechte Frucht des „Culturkampfes". Er macht uns einig und darum unüberwindlich! Manche Blüthe ist geknickt; aber herrliche Blüthen werden im Friedensfrühling emporschießen. Ob wir ihn erleben werden, wissen wir nicht. Unsere Aufgabe ist es, treu zu unseren Bischöfen zu stehen. Unser Kampf ist heilig. Unser Panier ist das Zeichen, auf welchem geschrieben ist: „Du bist Petrus, d. h. ein Fels, und auf diesen Felsen will ich meine Kirche bauen und die Pforten der Hölle werden sie nicht überwältigen." Auf dessen anderer Seite stehen die Worte: „Himmel und Erde werden vergehen, aber meine Worte werden nicht vergehen." Hierauf wurde die General-Versammlung durch den Präsidenten v. Schalscha mit einem Hoch auf Se. Maj. den Kaiser, den h. Vater und auf den Magistrat der gastlichen Stadt Neisse geschlossen.

* **Darmstadt**, 11. September. Der hier verweilende holländische Major Steck wurde auf Requisition des auswärtigen Amtes verhaftet. Es soll sich um eine umfangreiche geheime Werbung für die holländische Armee handeln, von welchem Plane die deutsche Regierung Kenntniß erhielt.

* **Stuttgart**, 12. Sept. Das württembergische Armeecorps ist dermalen in den Herbstmanövern begriffen in der Gegend von Tübingen und Rottenburg, und da hat es sich ereignet, daß der Höchstcommandirende, General von Schwarzkoppen, eine Zeitlang sein Hauptquartier im Palais des — Bischofes von Rottenburg aufgeschlagen hatte, von dessen Zinne die württembergischen und — päpstlichen Farben wehten! In der „N. Frankf. Presse" wird Herr v. Schwarzkoppen ohne Zweifel demnächst als verkappter Reichsfeind, wie der „römische Katholik" v. Mittnacht signalisirt werden.

Oesterreich-Ungarn.

* **Wien**, 12. Sept. Vom Schauplatze der Aufstände. Südslavische Blätter behaupten, daß der an Montenegro angrenzende, kleine District, die Zubci, gegenwärtig der Hauptherd der Insurrection sei. Dieser Zustand dürfte bald sein Ende finden, denn schon seit zwei Tagen verlautet, daß die Türken dort sehr energisch das Hauptherdfeuer zu löschen verstehen. Nach Angabe der „Pol. Corr." sind von den letzten Gefechten bei Nikšic und Umgebung sehr viele verwundete Insurgenten nach Montenegro gebracht worden, wo augenblicklich großer Bedarf an Aerzten, Medicamenten und Verbandzeug herrschen soll. Nach einer Depesche des „Pesther Lloyd" ist es im Kosarac-Gebirge im nördlichen Bosnien zu einem Gefechte gekommen, und die „Agramer Zeitung" läßt eine türkische Compagnie über die Grenze gedrängt werden und die Entwaffnung

---

Das Teufelsschmiedchen.

Von Maria Lenzen, geb. di Sebregondi.

6 (Fortsetzung.)

„Ich danke dir, mein Kind," sagte die Dame, eine schöne, sanfte Frau, die, um manches Jahr jünger als ihr Gemahl, doch durch eine, der seinigen gleiche, herzliche Heiterkeit unwiderleglich bekundete, daß sie mit ihm eben so glücklich war, wie sie ihn machte. „Ich bin von der leichten Unpäßlichkeit ganz wieder befreit. Aber was bringst du mir da?"

„Ach, es ist so wenig — zu wenig," bemerkte Anna lächelnd, während sie ihren Strauß wilder Blumen überreichte. „Es ist eigentlich auch ein Gruß — der Wald hat mir ihn mit auf den Weg gegeben."

Die Dame nahm die Blumen mit einem Blick warmer Liebe und gab der kleinen Frühlingsbotin dafür einen Kuß, welcher ihr ganzes Gesichtchen in das Roth der Freude tauchte. „Lege jetzt dein Hütchen ab und setze dich zu mir; wenn du dich ein wenig ausgeruht hast, nehme ich deine französischen Uebungen mit dir durch, und dann wollen wir mit Cäcilie an das Piano gehen."

Cäcilie — das Fräulein v. Sendenhorst, die Nichte des Hausherrn — sagte kein Wort zu diesen Vorschlägen; aber ihr Gesicht sprach so deutlich, wie ein im Schweigen redendes Menschengesicht etwas auszusprechen vermag, daß sie ihr höchst gleichgültig, ja mehr als das, daß sie ihr eigentlich zuwider seien. Dennoch wurde das Programm der Frau v. Sendenhorst ausgeführt, und als die französischen Uebungen vorüber waren, erfreuten sie und ihr Gemahl sich herzlich an dem Spiel und Gesang der beiden Mädchen.

Dann kam Jacob, der alte Bediente des Obersten, und meldete, daß das Souper servirt sei, und vergnügt, mit Ausnahme Cäciliens, welche ihr moroses Schweigen beibehielt, begab sich die kleine Gesellschaft in das anstoßende Speisezimmer.

Das einfache Abendessen wurde an den Tagen, deren Schluß Anna in Ravenschlag zubrachte, etwas früher als gewöhnlich eingenommen. Auch das war dem Fräulein v. Sendenhorst nicht recht; sie fand überhaupt, daß ihre Verwandten viel zu viel Aufhebens von der kleinen Roturière machten.

„Komm, mein Mädchen, reiche mir deinen Teller," sagte der Oberst. „Ich habe da ein Bratenstückchen für dich, das dir im Munde schmilzt. Du mußt ordentlich essen, mein Flachsfink; denn du bist schon aus der Stadt gekommen und mußt noch wieder dahin zurück."

„O, der Weg ist mir noch eine Freude mehr," meinte Anna. „Wie gern ich nach Ravenschlag komme — Sie wissen das ja, Herr Oberst —, so erhöht es doch mein Vergnügen, daß Ravenschlag eben ein Stündchen von Rauhenhorst entfernt ist."

„Du wärst ein prächtiger Recrut, Annchen; du scheust einen kleinen Marsch nicht und weißt auch Ordre zu pariren. Nicht wahr, Frau?"

„Ohne Zweifel," antwortete Frau von Sendenhorst lächelnd. „Wie könnte es auch anders sein, da du ja selbst Theil an ihrer Erziehung genommen hast."

„Na, keine Anzüglichkeiten, Gnädigste. Oder verdiene ich sie, Annchen? War ich ein strenger Präceptor?"

„Der gütigste, nachsichtigste," sagte Anna lächelnd und mit so ruhiger Haltung, wie wenn sie durchaus keine tiefere Bewegung empfände, als der leichte Ton des Gespräches rechtfertigte; aber der Blick ihres klaren, dunkeln Auges, der sich abwechselnd auf den Obersten und Frau v. Sendenhorst richtete, sprach solch' warmen Dank für alle Wohlthaten aus, welche Beide ihr so liebevoll bezeigten, daß er nicht unverstanden bleiben konnte. Die Frau Oberst nickte ihr zärtlich zu, und ihr Gemahl sagte freundlich: „Laß es gut sein, Kind; Strenge war auch bei dir nicht nöthig. Aber was ist denn mit dir, Cäcilie? Wer hat dir denn auf's Mäulchen geklopft? Ich habe den ganzen Abend noch kein Wort von dir gehört."

„Ich wüßte nicht, welche Bemerkungen ich über die Erziehung der Mamsell Nagelmann zu machen hätte," versetzte Cäcilie mit einem leichten Achselzucken.

„Jacob," rief der Oberst dem Bedienten zu, „fülle ein Mal Fräulein Nagelmann's Glas .... Wird auch nicht von dir verlangt, Cäcilie. Du bist noch zu jung, um über Erziehung sprechen zu können; aber du könntest doch sonst etwas zur Unterhaltung beitragen, Nichtchen."

Cäciliens schönes, stolzes Gesicht färbte sich mit dunkeler Zornesröthe, doch erwiderte sie in ruhigem Tone: „Ich könnte wohl, wenn mir nicht der Stoff zur Unterhaltung in Ravenschlag ausginge."

Der Oberst wollte aufbrausen, indeß ergriff seine Frau, freundlich vermittelnd, das Wort: „Ich finde es sehr erklärlich, daß das Cäcilie so vorkommt, die sich plötzlich aus einer größern Stadt und einem ziemlich bewegten Kreise auf unser stilles Gut versetzt sieht. Sie bedarf der Zeit, um unsern einfachen Zuständen ihre Theilnahme zuwenden zu lernen. Um so mehr freut es mich, daß unser kleiner häuslicher Kreis, wenn auch nur für eine Zeit lang, sich etwas vergrößern wird."

Der fragende Blick, den Anna auf Frau v. Sendenhorst richtete, sprach, wie bescheiden er war, dennoch eine so lebhafte, fast ängstliche Spannung aus, daß die wohlwollende Dame ihn sofort freundlich beantwortete: „Ja, das weißt du noch nicht, Annchen; wir erwarten Besuch. Am nächsten Montag wirst du meinen Neffen, Paul Steinwerth aus Wetzlar, hier treffen."

„Das heißt," fiel der Oberst ein, „aus Wetzlar so eigentlich nicht; er hat bloß in der letzten Zeit dort gelebt. Seine Güter liegen zwar auch nicht weit von da entfernt."

Anna war sehr blaß geworden. Ihre Lippen hatten die Worte: „Paul Steinwerth — aus Wetzlar" unwillkürlich nachgebildet, aber so schwach, so leise, daß nicht ein Ton hervorkam. Die bedrängte Lage, in welcher sie von Kindheit an gelebt hatte, das gedrückte Wesen ihrer Mutter und die träge Schlaffheit ihrer natürlichen Beschützer, ihres Vaters und Bruders, hatten sie indeß früh gelehrt, auf sich allein zu stehen; und so fand sie auch jetzt, noch ehe der Oberst ausgesprochen hatte, ihre volle Selbstbeherrschung wieder. „Ich freue mich herzlich, gnädige Frau," sagte sie, „daß Sie das Glück haben werden, einen lieben Verwandten bei sich zu sehen. Würde es aber nicht besser sein, wenn ich meine Besuche in Ravenschlag unterbräche, bis Sie wieder allein sind?"

Der Oberst wandte sich kurz nach ihr um und sagte blos: „He?!" Es lag eine so unzufriedene Verwunderung in dieser einen Silbe, daß Anna ihn mit bittendem Lächeln anblickte, während sie erklärend hinzufügte: „Die Frau Oberst wird durch vermehrte häusliche Beschäftigungen und durch die Unterhaltung des Gastes so sehr in Anspruch genommen sein, daß es sie, fürchte ich, zu sehr ermüden würde, wenn sie mir noch dazu in der bisherigen Weise Unterricht ertheilen sollte."

„So?!" fragte der Oberst in demselben Tone, in welchem er sein „He" ausgestoßen hatte. „Sag' ein Mal, Flachsfink, wer hat

durch österreichische Grenzwachen verweigern. Dasselbe Blatt belehrt uns, daß der Banden-Chef Zarko kein griechischer Pope, sondern ein angesehener reicher Handelsmann sei, der den Titel Pope als Auszeichnung von einem bosnischen Bischof erhalten habe. Nach der „Pol. Corr." taucht ein neuer Name am südslavischen Horizont auf, ein Banden-Chef Namens Pezija, der die Umgegend von Türkisch-Gradisca (Berlir) unsicher macht. Es soll in den letzten Kämpfen viele Verwundete gegeben haben. Die Einschleppung der Rinderpest durch das aus Bosnien mitgebrachte Vieh der Flüchtlinge bestätigt sich glücklicherweise nicht. Das General-Commando der Grenze erklärt in der Narodne Novine, daß der Gesundheitszustand des in den Grenzdistrikten untergebrachten Viehs ein vorzüglicher sei. Ueber die in Folge des Aufstandes auf ungarisches Gebiet geflüchteten Bosnier wird dem „Pesti Naplo" aus Gradisca-Pakracz geschrieben: „Sie haben uns," beginnt der Correspondent, „wie die Heuschrecken überschwemmt. Obwohl Slavonien durch Elementar-Unfälle gelitten hat, so pflegen wir sie doch auf unsere Kosten, und in der letzten Zeit werden sie auch von der ungarischen Regierung unterstützt. Die Bosnier, die sich in unserer Gegend niedergelassen haben (ihre Zahl beträgt ungefähr 16,000), sagen ohne Ausnahme, daß sie betrogen seien. Serbische Agenten sagten ihnen Hilfe von allen Seiten zu, wenn sie nur den Aufstand beginnen wollen. Ein Theil gab der Ueberredung nach, die Uebrigen brachten ihre Familien hierher, ferner ihren gesammten Viehstand, welchen die hilfbereiten Serben um einen Spottpreis von ihnen kauften. Die bosnischen Männer gingen nach Hause, um zu kämpfen, wurden aber von den Türken auseinandergetrieben und flüchten nun schaarenweise zu uns. Angesichts dieser Invasion muß man fragen, was aus dieser Gegend, was aus den Einwohnern werden soll. Welcher Art diese Flüchtlinge sind, geht aus Folgendem hervor: Außer Mais wollen sie keine andere Nahrung annehmen. Einige von ihnen erkrankten; man brachte sie ins Spital, sie entflohen daraus. Sie haben nie in Häusern gewohnt und fürchten, daß das Dach über ihnen einstürze. (Das wären ja die "reinen" Urmenschen!) Die ganze wohlhabende Bevölkerung der Gegend ist von Furcht über diese Invasion erfüllt."

Niederlande.

** „Die holländische Erbschaft" ist seit Langem ein dunkler Begriff, ein Operationsobject für Hoffnungslustige, Spekulanten und — Schwindler. Die wenigsten aber wissen, was es mit der „holländischen Erbschaft" für eine Bewandtniß hat. Man wird deshalb mit Interesse von nachstehender Mittheilung über diese vielbesprochene Affaire Notiz nehmen: In der vergangenen Woche fand in Frankfurt a. M. eine Versammlung von Erbinteressenten des Metzger von Weibnom'schen Nachlasses statt, die aus allen Theilen Deutschlands, sowie aus der Schweiz und dem Elsaß zahlreich besucht war. Im Jahre 1691 hat der verstorbene Generallieutenant unn Gouverneur von Breda, Theobald Metzger, mit dem Adelstitel von Weibnom, ein auf viele Millionen sich bezifferndes Vermögen und ein Testament hinterlassen, das die gesammte Hinterlassenschaft seinen Geschwistern beziehungsweise deren Angehörigen zuspricht, und die holländische Regierung beauftragt, die Erbinteressenten unter Angabe seines Geburtsories (Kettenheim bei Alzei) durch die gelesensten Blätter Europa's und besonders Deutschlands zum Antritt der Erbschaft aufzufordern. Statt diesem Auftrage zu genügen, ließ die holländische Regierung die Aufforderung durch den Anzeiger von Breda, der selbstredend in Deutschland und der Schweiz, wo die meisten Erbprätendenten lebten, nirgends gelesen und verstanden wurde, und auch hier nur unter dem Beisatze: „es sei ein gewisser Baron v. Weibnom verstorben", veröffentlichen, und da sich auf diesen allen Erbberechtigten völlig unbekannten Namen Niemand meldete, verfügte der damalige Statthalter Wilhelm III. von Holland — schon 15 Monate nach dem Tode des Erblassers! — mittelst Decretes über den ganzen Nachlaß zum Vortheil seines Günstlings und natürlichen Sohnes, Wilhelm v. Bentik, Grafen von Portland. Erst lange Zeit nachher wurde die Sache ruchbar, und erst dem 1794 die Festung Breda stürmenden französischen General Rapp, der von den Erben bevollmächtigt war, gelang es, vom Magistrat der Stadt Breda unter Anwendung von Zwangsmitteln eine Abschrift des Testaments zu erhalten. Alle von den verschiedensten Seiten gethanen Schritte, so namentlich der in den Jahren 1835 bis 1839 geführte Rechtsstreit scheiterten an dem Machtspruche des obersten Gerichtshofes der Niederlande, wonach nach holländischen Gesetzen Verjährung eingetreten und deshalb alle Ansprüche ohne nähere Prüfung ihrer Berechtigung a limine (von vornherein) abzuweisen seien. In der erwähnten Versammlung haben nun die Erbinteressenten ein Comité von acht Mitgliedern gewählt, dem außer der Aufstellung des General- und der Specialstammbäume die Pflicht obliegt, auf Grund des zu erweisenden dolus (Betrug) der holländischen Regierung restitutio in integrum (Rechtswiederherstellung) verlangen und diese Forderung auf dem Wege der anzurufenden diplomatischen und parlamentarischen Intervention anzustreben. Ob die Bemühungen des Comité's von Erfolg sein werden, dürfte freilich zu bezweifeln sein, umsomehr, da ein Ahnherr der holländischen Dynastie und Vorkämpfer des Protestantismus, Wilhelm III. von Oranien, ins Spiel kömmt.

Italien.

* **Rom**, 9. Sept. Am 22. September wird in Florenz der zweite Congreß der italienischen Katholiken abgehalten. Ohne daß wir wissen, welche Fragen diesmal dort hauptsächlich behandelt werden und welche Früchte er bringen wird, müssen wir denselben mit Freuden begrüßen, denn er zeigt von Neuem, daß die Katholiken in Italien sich regen, daß sie nachdenken, daß sie arbeiten, was man so lange vermißt hat, und das ist der Anfang zur Besserung. Der erste Congreß vom vorigen Jahre, der, wie erinnerlich sein wird, in Venedig gehalten wurde, hat in diesen Tagen die Genugthuung gehabt, daß alle katholischen Blätter ohne Ausnahme sich für seine Beschlüsse erklärten. Die „Voce della Verità", der „Osservatore Romano", die „Sicilia Cattolica", die „Liberta Cattolica", die „Ancora", die „Discussione", der „Contemporaneo", der „Diritto Cattolico", der „Veneto Cattolico" hatten sofort ohne Rückhalt Allem beigestimmt, der „Osservatore Cattolico" von Mailand blieb lange schwankend, entschied sich im letzten Jahre aber auch dafür. Nur noch das gelesenste Journal, die „Unita Cattolica" von Turin, brachte einen Mißton in die Harmonie und zeigte besonders in Bezug auf die Frage der Ausübung des administrativen Wahlrechts merkwürdige Zurückhaltung. Da schrieb in vergangener Woche der „Veneto Cattolico": Heute gestatten wir uns ein freies Wort an die „Unita Cattolica" zu richten; wir wünschen, daß sie sich erkläre, daß sie ihre Gründe darlege, daß sie uns belehre, damit endlich diese Verschiedenheit der Meinungen aufhöre, welche in einer Fundamentalfrage jenes beste Blatt von allen andern katholischen Blättern trennt. Katholische Italiener dürfen nicht in zwei Lager geschieden sein: entweder alle mit der „Unita Cattolica" und mit ihrem System der Passivität (??) oder alle mit den andern katholischen Zeitungen und mit ihrem Programm der Activität. Darauf erwiderte die Turiner Collegin: Wir sind dem „Veneto Cattolico" dankbar dafür, daß er uns durch einen ausgezeichneten Artikel die Gelegenheit gegeben hat zu erklären: 1) daß die „Unita Cattolica" durchaus für die Theilnahme der Bürger an den administrativen Wahlen ist, und daß sie darin das wahre und einzig praktische Mittel erkennt, um Italien zu retten und es religiös und groß zu machen, wie es im „Zeitalter der Städte" gewesen; 2) daß sie die Journale applaudirt, die mit Geist, Eifer und Ausdauer in ihren Städten dahin arbeiten, treue Katholiken in die Stadträthe zu wählen; 3) endlich, daß sie ohne Rückhalt den Beschlüssen des ersten katholischen Congresses in Italien und aller katholischen Zeitungen über diesen Punkt beistimmt. Freiheit des Unterrichts und Theilnahme an den administrativen Wahlen sind für jetzt die zwei praktischen Mittel, um einen sichern Sieg zu erlangen. Mit der Freiheit müssen wir den Katholicismus in die Schulen, und mit der Wahl in die Gemeindeverwaltung einführen.

Die Einheit, die sich in der katholischen Presse Italiens anläßlich der politischen Cardinalfragen kundgibt, wird sich auch auf dem 2. Congreß der italienischen Katholiken wiederspiegeln.

Spanien.

* **Madrid**, 12. Septbr. Nach einer sechsstündigen Berathung und trotz aller Bemühungen des Ministerpräsidenten Canovas del Castillo, einen Bruch zu vermeiden und eine Verständigung herbeizuführen, hat das gesammte Ministerium dem Könige ein Entlassungsgesuch eingereicht. Die amtliche „Gaceta" veröffentlicht die auf das neue Cabinet bezüglichen königlichen Decrete. Danach ist General-Jovellar zum Ministerpräsidenten und Kriegsminister, Casa Valencia zum Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Calderon Collantes zum Justizminister, Duran y Livia zum Marineminister und Martin Herrera zum Minister für öffentliche Arbeiten ernannt. Salaverria bleibt wie bisher Finanzminister, desgleichen Romero Robledo Minister des Innern, Lopez Ayal Minister der Colonieen. Das neue Ministerium gilt für „liberal" und entschlossen, die Wahl der Cortes auf der Grundlage des allgemeinen Stimmrechts vornehmen zu lassen. Präsident der künftigen Cortes wird vermuthlich Canovas. — Als Grund des Rücktrittes des Ministeriums wird ein Zerwürfniß über den Beschluß, die Cortes durch allgemeine Abstimmung zu ernennen, angegeben.

Portugal.

* **Lissabon**, 12. Sept. Aus Rio Janeiro, 23. August, wird gemeldet: Die Regierung Brasiliens sucht mit allen Mitteln dem Ackerbau aufzuhelfen und hält die Centralwerkstätten für sehr nützlich. Verbindungsstraßen sollen angelegt werden zur Erleichterung des Transports der Bodenproducte. Die Provincial-Versammlung von Pernambuco hat denselben Zweck im Auge und deshalb die Ausfuhrzölle auf Baumwolle und Zucker aufgehoben. Die Religionsfrage wird noch immer lebhaft von der Presse behandelt, ist aber noch auf dem alten Fleck. Die Regierung hat weder für noch wider (?) die Geistlichkeit Maßregeln ergriffen. Die Bischöfe Para und Olinda sind noch immer in Haft, doch, wie man glaubt, nicht lange mehr. Der Kaiser bereist die Provinz Sao Paulo, wo das Volk ihn „mit großer Begeisterung" empfängt. Mansa hat sich nach Montevideo begeben, um die zwischen ihm und der Regierung schwebenden Fragen zu lösen. Die Beziehungen der Republik Paraguay zu Brasilien sind durchaus freundschaftlich.

Großbritannien.

* **London**, 8. Sept. Es steht nun fest, daß der Prinz von Wales am 11. October London verläßt, um seine vielbesprochene Reise nach Indien anzutreten. In seinem Gefolge werden sich befinden: Der Herzog von Sutherland, (in keiner officiellen Capacität), Lord Alfred Paget, Sir Bartle Frere, Mr. Albert Grey, Privatsecretär des letzteren, Dr. Fayrer, Lord Suffield als dienstthuender Kammerherr, Generalmajor Probyn und Oberstlieutenant A. Ellis, als dienstthuende Adjutanten, Mr. Francis Knollys als Privatsecretär des Prinzen, Dr. W. H. Russell (der renommirte Kriegs- und Reiseberichterstatter der „Times") als Hilfs-Privatsecretär, Capitän Lord Carlington, Lord Ch. Beresford, und Lieutenant A. Fitzgeorge (ein Sohn des Herzogs von Cambridge) als Ehren-Adjutanten, der Rev. Canon. Duckworth als Kaplan Sr. königl. Hoheit, Mr. Sydney Hall, der Zeichner der „Illustrated London News", ferner Earl Aylesford und Oberst Williams als Extra-Adjutanten. Außerdem wird sich im Gefolge ein Taxidermist (ein im Ausstopfen und Präserviren geschickter Mann), ein Botaniker, und in der Person von Mr. Isaakson, vom India-Office, ein Custos der kostbaren Präsente, die der Prinz nach Indien mitnimmt, befinden.

— Der Sultan von Sansibar hat sich von Aden aus zur Rückreise in sein Reich eingeschifft.

Türkei.

* **Constantinopel**, 12. Sept. Die Consuln beabsichtigen heute Mostar zu verlassen, um die zur Berathung nicht erschienenen Insurgenten aufzusuchen, sie zu überzeugen, daß sie keine Unterstützung seitens der auswärtigen Mächte und der Donaufürstenthümer zu erwarten haben, und sie zu bewegen, ihre Beschwerden den türkischen Commissären vorzustellen. Der deutsche, der österreichische und der italienische Consul reisen an der österreichischen Grenze entlang, der französische, englische und russische parallel mit dieser im Innern des Landes. Am Mittwoch oder Donnerstag treffen die Consuln in Stolatz wieder zusammen, um Server Pascha über den Erfolg zu berichten. Sollte dieser nicht zufriedenstellend sein, so erläßt Server Pascha eine Proclamation, in welcher Beseitigung alles dessen, was zum Beschwerden Anlaß gegeben hat, unter der Bedingung versprochen wird, daß die Insurgenten die Waffen niederlegen, und in welcher ein Zeitpunkt für die Unterwerfung gestellt ist.

Neueste Nachrichten.

* **Montpellier**, 13. Sept. Seit Donnerstag sind heftige Gewitter ausgebrochen. Der Eisenbahnverkehr zwischen Cette und Beziers ist unterbrochen. In Chiman wurden 50 Häuser zerstört. Gestern entwickelte sich ein starkes Gewitter auf dem Mittelmeer.

* **Kragujevatz**, 12. Sept. Alle Insurgentenführer verlangen von der Skupschtina, der Pforte den Krieg zu erklären. Wahrscheinlich wird die Skupschtina dem Antrag beitreten. Letztere hat Commissionen gewählt.

Lokales und Provinzielles.

Düsseldorf, 14. September.

(*) Per Equipage wurde gestern ein Spitzstube, der Diener auf einem Schlosse der andern Rheinseite, welcher einem seiner Collegen Geld gestohlen, ins hiesige Arresthaus abgeführt.

(*) In der Leopoldstraße fand gestern zwischen Maurern eine Schlägerei statt, wobei es nicht ohne schwere Verwundungen abging. Vier von den Ruhestörern wurden heute Morgen verhaftet und ins Polizeigewahrsam gebracht.

*) Vorgestern Mittag brannte in Lierenfeld ein Haus nieder.

(*) Mit dem gestrigen Tag ist am Ratinger-Thor eine neue Feuermeldestelle errichtet worden.

(*) Heute Morgen sollte auf dem hiesigen Gemüsemarkte ein Mensch verhaftet werden; warum ist unbekannt. Derselbe leistete jedoch solchen Widerstand, daß es nur mit Hilfe verstärkter Polizeimannschaft gelang, den Mann hinter Schloß und Riegel zu bringen.

(*) Schon oft wurde das schnelle Fahren der Droschkenkutscher, das Menschenleben und Eigenthum gefährdet, gerügt, trotzdem wiederholt sich fast täglich dieser Unfug. So wurde letzten Sonntag Abends zwischen 8 und 9 Uhr eine alte Frau, die in Begleitung ihrer Tochter aus der Königsstraße in die Königsallee einbiegen wollte, von einer heranjagenden Droschke, die nicht einmal den vorgeschriebenen Fahrweg, sondern über das Banket der Königsallee fuhr, zur Erde geworfen und überfahren. Glücklicher Weise trug die Frau nur eine leichte Quetschung am Knie davon. Leider ist der Kutscher, der in vollem Galopp davonfuhr, nicht erkannt worden.

(*) Gestern Morgen fand bei einem hiesigen Bäcker zwischen zwei Gehilfen in der Backstube eine Keilerei statt. Als die Beiden sich weidlich durchgeprügelt, wurde die Backstube im Stich gelassen und dem Prinzipal anheimgestellt, ob er backen wolle oder nicht. Derselbe unterzog sich jedoch der Arbeit, die beiden Gesellen aber feierten ganz gehörig den blauen Montag.

Düsseldorf, den 14. September. Morgens 8 Uhr. Wasserstand: + 1,60 Meter. Wind: N.-O. Luftwärme: + 13. Wasserwärme: 16. Barometer: 28—2½.

* **Elberfeld**, 10. Septbr. Eine interessante Gerichtsverhandlung fand gestern und heute am hiesigen Landgericht statt. Es waren sechs Angeklagte, über 30 Zeugen und 4 Sachverständige (1 Kreisphysiker, 2 Stabsärzte und 1 Militärarzt) anwesend. Von den Angeklagten wohnten fünf in Gräfrath, einem Dorfe zwischen hier und Solingen, einer in Düsseldorf. — Am 9. Jan. cr. starb in Wesel der etwa drei Wochen früher eingetretene Soldat von Kürten. Weder die beobachteten Krankheitssymptome noch die erfolgte Obduction vermochte ein organisches Leiden, das die Todesursache gewesen sei, zu entdecken; man mußte also eine Vergiftung annehmen, zumal sich in den Strümpfen des Verstorbenen sechs Pillen vorfanden, die ein bedeutendes Quantum Digitalin enthielten. — Die in Bonn vorgenommene Analyse des Magens und des Darmes constatirte auch sofort eine Digitalinvergiftung. Zu Folge der sofort angestellten militärischen und civilgerichtlichen Un-

---

das Gesetz ertheilt, daß du, wenn du nach Ravenschlag kommst, Französisch lernen und Musikstunde nehmen mußt?"

„Ich denke, der Herr Oberst und die Frau Oberst v. Sendenhorst," antwortete Anna unwillkürlich lächelnd.

„Ich denke auch; und danach werden besagter Herr Oberst und bemeldete Frau Oberst wohl auch die Befugniß besitzen, oben beregtes Gesetz wieder aufzuheben. Es steht nirgends geschrieben, daß du in Ravenschlag nichts Anderes thun darfst, als nach Noten musiciren und nach Seidenstücker parliren. Wenn es für Cäcilie gut sein wird, wie ihre Tante meinte, ein wenig Zerstreuung zu genießen, so darfst du erst recht die kleine Ausspannung nicht entbehren, die ein Gang nach Ravenschlag dir gewährt, mein armer, kleiner Fink."

Anna sah keine Möglichkeit, ihre Ansicht, daß es besser sein würde, ihre Besuche in Ravenschlag für die Dauer der Anwesenheit des erwarteten Gastes zu unterbrechen, durchzusetzen. Deshalb nahm sie, als Jacob meldete, daß Dora bereit sei, mit Fräulein Nagelmann nach der Stadt zu gehen, mit dem Versprechen von ihren Gönnern Abschied, sich am Montag zur gewohnten Stunde einzufinden. Dann empfing sie für ihren Gutenacht-Wunsch Cäciliens kalten Gruß und verließ das Zimmer mit nicht ganz so leichtem Herzen, wie sie es betreten hatte. Sie stand schon auf der Schwelle, als ihr der Oberst noch nachrief: „Zwanzig Minuten vor sechs auf der Nepomuck-Brücke, Annchen; ich komme dir dort entgegen."

„Ich werde die Zeit einhalten wie ein wohl geschulter Soldat, Herr Oberst," gab sie zurück und legte die Hand wie zum militärischen Gruße an die Stirne; dann schloß sie die Thüre, durch welche des alten Herrn heiteres Lachen ihr noch nachklang: es tönte an ihr Ohr wie ein Scheidegruß ihrer glücklichen Stunden in Ravenschlag.

Die alte Nähterin, unter deren Schutz sie den Weg nach Rauhenhorst zurücklegte, hatte ihre Gedanken darüber, daß Fräulein Annchen weniger heiter und gesprächig sei als sonst. Sie glaubte, das hochmüthige Fräulein v. Sendenhorst müsse sie wohl beleidigt haben, und fühlte sich darob in tiefster Seele empört. Aber obgleich sie, wie wir gesehen haben, nicht irrte, wenn sie auf ein unfreundliches Benehmen Cäciliens schloß, so hatte doch Anna's gesunkener Frohsinn in einer andern Ursache seinen Grund.

IV.

Der Sonntag war angebrochen mit seiner friedlichen Ruhe, seinen feierlich heitern Glockentönen und seinen erhebenden Anklängen an jedes gute, reine Gemüth. Auch in den düstern Räumen des Nagelmann'schen Hauses machte er seinen wohlthuenden Einfluß geltend. Im kleinen Saale, dem Staats-, Wohn- und Speisezimmer der Familie, sah es besser und traulicher aus als jemals an einem Wochentage, wo Anna's Kräfte durch jede Stunde — die wenigen, welche sie in Ravenschlag verlebte, ausgenommen — so völlig in Anspruch genommen wurden, daß ihr keine Zeit blieb, mehr als das Allernöthigste zu thun. Die letzten Stunden des Samstags benutzte sie aber unabänderlich dazu, um den kleinen Saal nach Möglichkeit herauszuputzen. Das war auch dies Mal geschehen, und wenngleich sie es nicht ändern konnte, daß die Tapeten verblichen und geflickt waren, daß es zersprungene Scheiben in den Fenstern, fleckige Spuren der Feuchtigkeit auf den alten Kupferstichen an den Wänden gab, so befand sich doch alles genau an seinem gebührenden Platze, der Fußboden war sorgfältig blank gescheuert, und keine Spur von Staub zeigte sich auf den alten, erblindeten Möbeln. Auch herrschte sonntägliche Ruhe im Hause, und die Töne, welche durch die feiernde Stille erklangen, standen nicht im Widerspruch mit den Begriffen geistiger Erhebung oder müheloser Erholung — es waren die Töne ernster Musik.

Frau Nagelmann war allein im kleinen Saale. Der Advocat und sein Sohn machten Besuche bei ihren Bekannten, und die traurige Frau saß an dem kostbarsten Geräthe, welches die dürftige Ausstattung des Zimmers aufzuweisen hatte, an dem alten Clavier, dessen dünner, schwacher Klang, so verschieden von dem runden, vollen Ton unserer modernen Instrumente, gleichwohl ein Labsal für die Spielende war. Auch hatte das alte Piano eine durchaus reine Stimmung, und Frau Nagelmann spielte mit Geschmack, Fertigkeit, und, soweit es die abgegriffenen Tasten zuließen, mit künstlerischem Ausdruck. Was die Einsame sich selbst vortrug, gehörte zu der in damaliger Zeit wenig gebräuchlichen Musik, welche freilich jetzt wieder zur vollen, verdienten Würdigung gelangt ist — es waren die majestätischen Melodieen Gluck's und die ernsten, erhabenen Tonstücke Bach's. Frau Nagelmann war so ganz beherrscht von dem Zauber der Harmonie, die sie dem alten Instrumente entlockte, daß sie allgemach ihre Umgebung, sich selbst, ja sogar ihren Kummer vergaß. Ihre bleichen Züge rötheten sich, die welke Wange schien an Fülle zu gewinnen, und in dem eingesunkenen Auge lebte ein warmer, beseelter Ausdruck, der Abglanz besserer Tage, auf.

(Forts. folgt.)

tersuchung wurden bald mehrere Soldaten und obige sechs Personen verhaftet. Es wurde nämlich constatirt, daß in Gräfrath das Geschäft der „Militärfreimacherei“ in großartigem Maßstabe betrieben worden ist, und zwar schon seit längeren Jahren. Die betreffenden Soldaten sind bereits zu entsprechenden Festungsstrafen verurtheilt. Von den Civilangeklagten waren die zumeist Beschuldigten ein früher auch in Gräfrath wohnender, jetzt im Interesse des „Geschäfts“ nach Düsseldorf gezogener Handelsmann, dessen Bruder noch jetzt Bürgermeister in Gräfrath ist, sowie der frühere Apotheker von Gräfrath und dessen Provisor. Der vierte Angeklagte, der Sohn des Handelsmannes, ist Wirth in Gräfrath und fanden in seinem Hause die „Conferenzen“ statt. Die beiden andern Angeklagten gehörten nicht mit zum „Geschäft“, sondern hatten nur versucht, mit Hilfe des „Consortiums“ einen Sohn resp. Verwandten freizumachen. Alle 6 waren der „Militärfreimacherei“ angeklagt, die beiden Apotheker außerdem beschuldigt, die zu diesem Zweck bestimmten, mit gefährlichen Stoffen vermischten Sachen fahrlässig in Verkehr gebracht, die beiden ersten Beschuldigten noch, durch ihre fahrlässige Handlung den Tod des von Kürten verursacht zu haben. Die Verhandlungen dauerten, wie gesagt, 2 Tage. Der Staatsanwalt beantragte gegen den Hauptbeschuldigten 5 Jahre Gefängniß und 5 Jahre Ehrverlust, gegen dessen Sohn 1 Jahr Gefängniß, gegen den Apotheker und dessen Provisor je 2 Jahre und gegen die beiden nur in einem Falle beschuldigten Privatleute je 6 Monate Gefängniß. Das Urtheil lautete gegen den Ersteren auf 5 Jahre Gefängniß und 5 Jahre Ehrverlust, gegen seinen Sohn auf Freisprechung, gegen den Apotheker und gegen den Provisor ebenfalls auf Freisprechung, und gegen jeden der beiden Privatleute auf 3 Monat Gefängniß.

* **Köln** 11. Sept. Die „Köln. Ztg.“ schreibt: „Nachdem der Klöppel der Kaiserglocke in Frankenthal einige Abänderungen erfahren, wurde heute Nachmittag neuerdings der Versuch gemacht, die Glocke zum Läuten zu bringen. Anfangs ließ der Klöppel sich durch die Schwingungen des Erzkolosses nicht aus seiner Lage bringen; als aber die Mannschaften an den Seilen ihre Kraft verdoppelten, fing der eiserne Klöppel an sich zu bewegen, schwang in immer größeren Bogen hin und her, bis er endlich gegen den Schlagring der Glocke anschlug. Hierauf fiel er nach der entgegengesetzten Seite zurück, ohne jedoch die Glocke wieder zu erreichen, vielmehr kehrte er nach einigen Schwingungen wieder in seine Ruhe zurück und begann dann die Schwingungen von Neuem, bis er wiederum gegen den Rand der Glocke anschlug. So ging es eine Zeit lang fort, bis man von dem Versuch, die Glocke zum Läuten zu bringen, abstand.“

„Der Klöppel der geht um und um,
Die Glocke die bleibt taub und stumm.“

— Wie reichhaltig die Gartenbau-Ausstellung ist, dürfte aus folgenden Specialitäten hervorgehen: Wir finden daselbst — es ist stets von verschiedenen Sorten die Rede — 550 Birnen, 125 Aepfel, je 25 Pflaumen, Pfirsiche und chalus Gaccata von Groux & fils an der Seine; 50 Tafeläpfel, 100 Tafelbirnen, 25 Pflaumen und je 12 Pfirsiche und Aprikosen von Frhrn. Molsberg auf Langenau bei Mainz; 25 Birnen und 150 Zwiebeln von der Ackerbau-Gesellschaft in Massa in Italien; 150 reifes Obst, 250 Aepfel und 350 (!) Birnen von K. Mayer in Bergen bei Celle; 20 Orangen und Citronen von P. Lorenz fils in Nizza; Ananaspflanzen mit reifen Früchten von Rittergutsbesitzer von Leipziger auf Haus Kropstädt; je 125 Tafeläpfel und Birnen von C. Hesselmann in Witzfelden; 50 bis 60 Stangenbohnen und 30 Gurken von Günther in Eisleben; je 30 Sorten Kohl und Bohnen und 18 Erbsen vom Gartenbauverein in Eupen; 100 Sorten frisches Gemüse und 500 Gemüsesamen von Oscar Knopf und Comp. in Erfurt; 150 Kartoffeln. Darunter befinden sich wahre Abnormitäten, z. B. 3 Fuß lange Gurken, pfundschwere Zwiebeln und mehrere Pfund wiegende Aepfel und Birnen.

* **Jülich**, 11. Sept. Das Herbstmanöver des 8. Armee-Corps wird, nachdem die seit 14 Tagen stattgehabten Brigade-Uebungen mit einer Vorstellung vor dem commandirenden General von Goeben beendigt worden sind, am nächsten Montag, 13. d. M., dicht bei dem hiesigen Platze mit Erstürmung des jenseits der Roer befindlichen Brückenkopfes beginnen. In den ersten 3 Tagen werden die Operationen der mit einander streitenden Truppenkörper in der nächsten Umgebung unseres Ortes an den Flüssen Roer und Inde stattfinden. Nachdem am Donnerstag Ruhetag gewesen ist, wird am Freitag, 17. d. das Manöver mit Betheiligung einer ganzen Division in der Gegend von Eschweiler fortgesetzt werden und sich dann über Düren hinaus bis in die Gegend von Buir und Kerpen hinziehen, wo es am 24. d. M. sein Ende erreicht.

* **Paderborn**, 12. Septbr. Ueber die in gestriger Nummer signalisirte große Feuersbrunst theilt ein Correspondent der „Köln. Volksztg.“ Nachstehendes mit: „Am heutigen Tage um 3/42 Uhr ertönte plötzlich die Feuerglocke des Domes. Es brannte im Hause eines Oekonomen. Im Nu schlugen die Flammen lichterloh aus dem Dache und verbreitete sich ein Funkenregen auf die umliegenden Häuser. Da das Feuer im sogenannten Uekern, der fast nur von Ackerbauern bewohnt wird, ausgebrochen und die Häuser jetzt nach der Ernte bis in den Giebel angefüllt waren, so verbreitete sich das Feuer mit einer solchen Macht, daß an ein Löschen nicht zu denken war. Kaum das Nothdürftigste war zu retten. Ob ein Verlust von Menschenleben zu beklagen, ist bis jetzt nicht bekannt. Kranke mußten oft in 4—5 verschiedene Häuser umgetragen werden, so rapide verbreitete sich das Feuer. Jetzt um 1/29 Uhr sind ca. 70 Häuser bis auf die Schornsteine total niedergebrannt. Noch läßt sich nicht sagen, ob das Feuer nicht noch weiter um sich greift. Hoffentlich werden sofort Sammlungen für die Unglücklichen angeregt, da, so viel man hört, nur Wenige versichert sind.“

Vermischtes.

* Kuriosum. Kaum haben die sporenklirrenden Magyaren den „Paragraph Duchesne“ für ihren Strafcodex acceptirt, so bringen Wiener Blätter aus Bucarest die überraschende Kunde, daß bei der beabsichtigten Aenderung des rumänischen Preßgesetzes unser deutsches Preßgesetz zum Muster genommen werden soll, da die dortigen Bestimmungen nicht mehr ausreichten, um die oppositionelle Presse zu zügeln! Viel Ehre für — unser Preßgesetz.

* Ueber einen in Wien stattgehabten Commers weiblicher Studenten bringen Wiener Blätter folgenden Bericht: An fünfzehn Mädchen versammelten sich an einem der letzten Abende zu einem solennen Commerse in einem Privathause eines westlichen Vorortes. Die meisten waren fremd in Wien, sie kamen aus weiter Ferne, aus England und der Schweiz, und sind durchweg Studentinnen und Anhängerinnen der Frauen-Emancipation. Von ihren Studienstädten auf der Reise in ihre Heimath begriffen, hatten sie einem Rufe mehrerer hier lebender Mädchen, welche sich dem Studium der Medicin und der mit ihr verwandten Zweige widmen, ihre Route über Wien zu nehmen, Folge geleistet und die Einladung angenommen. Die Amazonen der Wissenschaft veranstalteten denn einen Festcommers, der sich in Wenigem nur von den Zusammenkünften der Musensöhne unterschied. Die Vorsitzende, „Octavia“ mit Namen, eröffnete die fröhliche Tafelrunde mit passenden Worten und brachte der Gesellschaft ein herzliches Prosit. Die Vicepräsidentin „Electra“ ließ sodann einen Rundgesang anstimmen und Lieder meist heiterer Färbung tönten kräftig. Im Collegium wurden Fragen wissenschaftlicher Natur (!) und solche, welche auf die Stellung der Frauen Bezug hatten, mit staunenswerther Gewandtheit besprochen. Die Grenzen der Mäßigkeit wurden genau eingehalten. Die Toilette dieser Fräulein war eine sehr einfache und die Frisur eine natürliche, ohne jedes Beigemenge von Einlagen und falschem Haar. An der linken Klappe des Leibchens war eine kleine rothblaue Kokarde mit einem Stern in der Mitte befestigt. Nach mehrstündiger Unterhaltung, bei der Sololieder, Duette und Chöre in bunter Form und mannichfacher Sprache wechselten, löste sich die seltene Tafelrunde in schöner Weise auf.

* Trakehnen. Nachfolgendes Beispiel liefert wiederum einen Beweis, welche Gewalt der Blick des Menschen auf das Thier auszuüben vermag. Die P. L. Ztg. schreibt: Unlängst begab sich der hiesige Stutenmeister Ritsch in Begleitung zweier Herren zur trakehner Viehherde, und als sie noch in einiger Entfernung von derselben waren, kamen drei Stiere wüthend auf sie zu. Dem Hirten, welcher einen starken, mit einem Maulkorbe versehenen Hund bei sich hatte, wurde vom Stutenmeister zugerufen: „Maulkorb ab, Hund los!“ Der eine der Herren schrie: „Laßt uns laufen!“ Aber Herr R. commandirte: „Dicht geschlossen nebeneinander stehen und die Augen fest auf die Thiere gerichtet!“ Die Thiere, so von den menschlichen Blicken getroffen, stutzen, bleiben stehen, peitschen mit dem Schwanze, brüllen und kratzen mit den Füßen die Erde. Unterdeß hatte der Hirt dem Hunde den Maulkorb gelöst und vertrieb die wüthenden Thiere. So waren die drei Herren gerettet, und der Eine rief aus: „Ich bin bei Sedan und in anderen Schlachten gewesen, aber nirgends habe ich solche Angst ausgestanden als jetzt, da die drei Bestien so wüthend auf uns losgestürzt kamen!“

* Eine neue Steuer. Ein Berliner Blatt macht folgenden neuen Steuervorschlag: Wenn das Gesetz befiehlt, dem Hunde den Maulkorb anzulegen, weil das unvernünftige Thier ein vernünftiges Wesen beißen könnte, so muß man das Gesetz beachten, wenn es auch dem Naturgesetz zuwider ist. Was dürfte die Behörde nun gegen die Schleppen thun, die vernünftige Wesen tragen, um ihre Thorheit zu bekunden? Ein hiesiger achtbarer Bürger, Gewerbetreibender, liegt schon seit drei Wochen auf einer Stelle, weil er die Kniescheibe gebrochen hat. Er hatte in einem großen Hause eine Bestellung entgegenzunehmen und begegnete in der geräumigen Hausflur zwei Damen mit langen Schleppen. Er will den Schleppen ausweichen, tritt auf die Seite, da drehen sich plötzlich die Damen mit ihren Schleppen um, der aufgehobene Fuß muß unbedingt auf die Schleppe treten, er wills nicht, verliert die Balance, fällt hin und zerschlägt das Schienbein. Wenn dies nun einem Fürsten oder Kaiser passirt werde, ob da nicht ein Gesetz gegen das Tragen der Schleppen erschiene? Wenn nun ein Hund ohne Maulkorb gefährlich ist, ist's eine Schleppe weniger, die den Staub aufwirbelt, der Gesundheit schadet, den Ekel erregt und die Dummheit eines vernünftig sein wollenden Wesens bekundet? Wenn ein unvernünftiges Thier mit drei Thalern Steuer belegt wird, so müßte eine Schleppträgerin, die da Anspruch macht, ein vernünftiges Wesen zu sein, wenigstens mit dreißig Thalern Strafe bedacht werden. Das wäre eine neue Steuer gegen die ein vernünftiger Mensch nicht murren würde. Oder sowie zum Beispiel ein Fleischergeselle nie mit seiner Mulde auf dem Trottoir gehen darf bei Strafe von einer Mark, so verbiete die Polizei allen Schleppenträgerinnen bei Strafe von einem Thaler das Trottoir. Eine Arretirung derartiger Personen, wenn sie widerspenstig sich zeigen, wird ganz sicher vom Publikum unterstützt werden.

* Abgefahren. Ein Geistlicher fuhr in einem Postwagen und wurde von einem Mitreisenden wegen seines Standes und Glaubens verspottet. Besonders machte dieser Witzling die Heilig- und Seligsprechung zum Gegenstande seines armseligen Hohnes. „Mich wundert es aber, daß gerade Sie Seligsprechung angreifen, während Sie doch selber schon selig gesprochen sind.“ — „So, von wem denn?“ — „Nun,“ sagte der Geistliche, „vom Heilande selber, Der ausdrücklich gesagt hat: „Selig sind die Armen im Geiste!“ Der einfältige Witzling hatte seinen Theil und beobachtete von nun an ein sehr anständiges Stillschweigen.

* Die russische „Militärische Zeitschrift“ enthält eine Studie über die Bildungslaufbahn des russischen Offiziercorps. In statistischen Tabellen weist der Verfasser nach, daß im Jahre 1871 von der Gesammtzahl der russischen Offiziere 48,6 Procent eine höhere Ausbildung erhalten, 25,5 Procent Mittelschulen und 25,9 Procent nur Volksschulen besucht hatten. Zu den Mittelschulen sind hierbei vom Verfasser auch die Fähnrichs- und Bezirksschulen gerechnet worden. Die Zahl der Offiziere, welche höheren Unterricht genossen haben, ist im Steigen begriffen; auch die aus Fähnrichsschulen hervorgegangenen Offiziere werden immer zahlreicher als die aus den Bezirksschulen.

* Der Kaiser von Oesterreich hat genehmigt, daß das Dragoner-Regiment Fürst Windisch-Grätz Nr. 14 von seinem früheren, ihm vom 1757—1869 zugestandenen Vorrecht, keinen Schnurrbart zu tragen, wieder Gebrauch mache. Zu dieser seltsamen Auszeichnung kam dieses Regiment durch eine glänzende Waffenthat in der Schlacht bei Kolin im Jahre 1757, als es diesem Regimente gelang, ein preußisches Infanterie-Quarré, an dessen Unerschrockenheit an diesem Schlachttage bereits mehrere österreichische Cavallerie-Angriffe gescheitert waren, durch einen unwiderstehlichen Chok zu sprengen und niederzureiten und dadurch wesentlich zum Siege beizutragen. Dasselbe bestand damals, da es in den vielen Schlachten und Gefechten des siebenjährigen Krieges seine altgedienten Krieger bereits eingebüßt hatte, aus neu angeworbener, blutjunger, bartloser Mannschaft, welche letztere Eigenschaft dann zur ehrenden Auszeichnung erhoben wurde. Mit dem Erscheinen der neuen Adjustirungsvorschrift im Jahre 1869 — welche Bartfreiheit gestattet — wurde dieses Privilegium aufgehoben, nun aber wieder, wie oben erwähnt, durch ein Befehlsschreiben des Kaisers der Vergessenheit entrissen. Seit dem Jahre 1791 trägt dieses Regiment an seiner Standarte eine große goldene Ehrenmedaille für seinen in den Kämpfen am Niederrhein gegen die französische Republik bewiesenen Muth und Tapferkeit. Den Namen seines jetzigen Inhabers hat dieses Regiment auf immerwährende Zeiten zu behalten.

Für die Beschädigten in Kiru

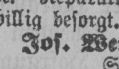
sind bei der Redaction weiterhin folgende Beträge eingegangen:

L. A.	6 Mark	— Pfg.
F. v. d. W.	1 „	50 „
L. M.	3 „	— „
In Summa bis jetzt	336 Mark	7 Pfg.

Zur Annahme fernerer Gaben ist die Redaction gern bereit.

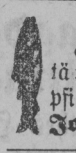
Rethel-Album.
Einige gut erhaltene Exemplare der „Frescobilder des Aachener Krönungssaales“, Prämie des Düsseldorfer Kunstvereins pro 1871, werden angekauft. Gefl. Offerten unter R. W. 10 mit Angabe des Preises besorgt die Exped. dieses Blattes. 571

Für Schuhmacher.
Hochfein Malmedier **Sohlleder** (schwer und groß) Vachett besonders geeignet für Knie- und Wasserstiefel empfiehlt **H. Graßberg**, Andreasstraße 33, vis-à-vis der Jesuitenkirche. 618


Haus-Verkauf.
Die Wohnhäuser Sternstraße Nr. 8 u. 10, elegant eingerichtet, mit schönen Gärten, nahe am Hofgarten gelegen. Näheres **Kaiserstr. 32.**

Eine schöne Heerde Schafe, feine Race, Hämmel und Mutterschafe zu verkaufen. Die Exp. sagt wo. 662

Angekommen per Schiff
Prima Frankenthaler Kartoffeln,
Dammstr. am Schiff zu empfangen.


Antw. Muscheln
täglich frisch eintreffend empfiehlt **Jos. Hendrichs**, Burgplatz.

Die Korbwaarenfabrik
Schadowstraße 48

empfiehlt eine Auswahl Korbmöbel, Blumentische, Sessel, Kinderwagen Damenkörbe, Markt- und Schließkörbe 2c. Reparaturen werden schnell u. billig besorgt. 180
Jos. Werners, Korbmacher, Schadowstraße 48.

Ein schöner
Flügel
und mehrere eiserne Bettstellen billigst zu verkaufen. 686
Wo sagt die Expedition.

Ein gebr. **Sprungherd** wird billig abgegeben. Näheres
699 Rosenstr. 16.

Zu kaufen gesucht
ein doppelsitziges
Schreibpult.
Näh. auf Frc.-Offerten **sub B. Nr. 7** durch die Exped. d. B. 729

Ein Dreirad, mit oder ohne Hund, ist zu verkaufen.
694 Nordstraße 42.

20 Liter Milch
täglich zu kaufen gesucht. 724
Näheres Neußerstraße 48.

Zu kaufen gesucht.
727 Ein hübsches
Privathaus mit Garten
auf der Schadow-, Kloster-, Ost-, Leopoldstraße oder Wehrhahn gelegen, wird auf bald mit hoher Ablage zu kaufen gesucht. Offerten M. N. 30 an die Exped. d. Ztg.

726 Ein
Geschäftshaus
in freq. Lage wird mit 3—4000 Thlr. Ablage zu kaufen gesucht. Offerten werden unter D. 10 an die Exped. d. Ztg. erbeten.

725 Eine Hypothek von
1000 Thaler,
welche 6 pCt. Zinsen trägt, wird zu übertragen gesucht. Gefl. Offert. erbeten Lit. F. No. 50 an die Exped. d. Bl.

Frische große **Antw. Muscheln** à 100 Stück 2½ Sgr. bei 713
Ww. Dickmann, Cölnerstr. 154.

Zimmer zu vermiethen
696 Rheinstraße 20.

Restauration
zu vermiethen
Eine seit langen Jahren bestehende feine Bayr. Bierrestauration steht sofort zu vermiethen. Inventar muß käuflich übernommen werden.
Schäfer & Sohn, Kreuzstraße 11.
6.0

Zu vermiethen
Unterhaus, erste und zweite Etage.
177 Kaiserswertherstraße 7 u. 9.

Zu miethen gesucht
eine Wohnung nebst Scheune für Stroh und Kohlen-Lager geeignet. Gefl. Offerten unter **K. M. 25** in der Exped. d. Bl. erbeten. 693

Für 1. October ein braves Mädchen gesucht, das Kochen und Bügeln versteht.
168 Oststr. 75 erster Stock.

Ein Mädchen für häusliche Arbeit sofort gesucht.
651 Bolkerstraße 63.

Eine Frau sucht Aufwartsstellen. Kurzestraße Nr. 6. 721

Ein Mädchen für den Morgen gesucht. Alleestr. 57. 1. Et. 709

Ein Mädchen für Morgens ges.
7.8 Steinstraße 10, 1. Et.

Ein kath. Mädchen sofort gesucht Conditor Fehrbach,
698 Grünstraße.

Eine Wittwe ohne Kinder
sucht Kunden zum **Waschen** und **Putzen** Mittelstr. 2. 711

Ein braves fleißiges
Mädchen
gegen hohen Lohn gesucht 688
Restauration Pfaffenholz.

Ein gesetztes Kindermädchen bei gutem Lohn für sofort gesucht
691 Schwanenmarkt 25.

Fuhrleute
gesucht. 656
Bäckerstraße Nr. 4.

Ein zuverlässiger Fuhrknecht
für eine Mühlenkarre gesucht. Eintritt 1. Oct. Näh. in d. Exp.

Schlosserlehrling
gesucht. 502
Citadellstr. 11 oder Kreuzstr. 18.

Bauschreiner gesucht
706 **J. Stein**, Citadellstr. 11.

Zweiter Bäckergeselle gesucht bei Jos. Korff,
719 Neustraße Nr. 28.

Dachdeckergesellen
gesucht.
Jos. Fuchs,
720 Andreasstraße Nr. 11.

Unterhalfer
gesucht durch Worringer
722 Kurzestraße 13.

Drei bis vier
Steinhauer
finden dauernde Beschäftigung bei
702 **A. Müller**, Steinhauerei, Neuß.

Aufforderung.
Diejenigen, welche am Sonntag Abend zwischen 8 und 9 Uhr zugegen waren, als an der Königs-Allee und Königsstraßen-Ecke eine alte Frau von einer heranbrausenden Droschke überfahren worden ist und sich die Nummer der Droschke oder den Kutscher selbst gemerkt haben, werden freundlichst ersucht, ihre Adresse an die Expedition dieses Blattes gelangen zu lassen, damit der Kutscher gerichtlich belangt werden kann. 689

Chr. Kriebel,
Zahnkünstler,
Kasernenstr. 39,
vis-à-vis der Garnisonkirche.

Burgunder 10, 12—22 Sgr.
Bordeaux 9, 10—25 Sgr.
Ahrbleichert 8—20 Sgr.
Rheinwein 7½—22 Sgr.
Moselwein 6—20 Sgr. per grosse Flasche. — Fassweise billiger — empfiehlt bestens
H. Valentin, Neustr. 8.

Durch die Geburt eines kräftigen Jungen wurden hocherfreut

Düsseldorf, 14 Sept. 1875.

Franz Müller.
Catharina Müller,
geb. Kraemer.

Durch die Geburt einer Tochter wurden hoch erfreut

Fried. Wilh. Fischer
und Frau geb. Schmitz.

In Gemäßheit des Gesetzes über die Vermögens-Verwaltung in den katholischen Kirchengemeinden, vom 20. Juni d. Js. und der demselben beigefügten Wahlordnung wird hiermit bekannt gemacht, daß die Liste der Wahlberechtigten zur Wahl des Kirchen-Vorstandes und der Gemeinde-Vertreter in der hiesigen St. Maximilians-Pfarre, während zwei Wochen von heute ab, täglich von Morgens 9 bis Abends 6 Uhr in der Sakristei der St. Maximilians-Pfarrkirche hierselbst zur Einsicht öffentlich ausgelegt ist.

Einsprüche gegen die Liste sind bei dem unterzeichneten Wahlvorstande anzubringen, und nach Ablauf der angegebenen Auslegungsfrist nicht mehr zulässig.

Düsseldorf, den 14. Sept. 187 .

Der Wahl-Vorstand
A. Piedmont, Vorsitzender,
Jos. Guba, Weyer,
Jos. Custodis,
v. Lezaack. 703

Bekanntmachung.

Am Mittwoch den 15. Septemb. 1875, Morgens 11 Uhr, sollen auf Anstehen des Kaufmannes August Stein zu Düsseldorf die dem Gärtner Joseph Meyer zugehörigen, auf dem von dem 2c. Meyer pachtweise in Benutzung habenden, in der Sammtgemeinde Düsseldorf gelegenen, an Verpächter August Stein, die Kronprinzenstraße, den Bergischen Schulfonds und die Bilker Allee anschießenden, ca. 2½ Morgen großen Stück Ackerlande stehenden Früchte auf dem Halme nämlich:

1. zwei Morgen Kartoffeln und
2. circa ½ Morgen Mohren, Zwiebeln und Strauchbohnen,

an der neuen Bilker Kirche zu Bilk meistbietend gegen Baarzahlung verkauft werden.

Der Gerichtsvollzieher
705 **Steingaß.**

Am Mittwoch den 15. September 1875, Morgens 11 Uhr, sollen auf dem Markte zu Düsseldorf verschiedene Mobilien meistbietend gegen Baarzahlung verkauft werden.

Steingaß,
710 Gerichtsvollzieher.

Mittwoch, den 15. Sept. 1875, Morgens 11 u. 12 Uhr, sollen auf dem Markte zu Düsseldorf verschiedene Mobilien und Ladenutensilien gegen Baarzahlung versteigert werden.

Der Gerichtsvollzieher
730 **Hamacher.**

Am Mittwoch, den 15. Sept. 1875, Morgens 11 Uhr, sollen auf dem Burgplatze in Düsseldorf verschiedene Mobilien und ein Pianino gegen Baarzahlung versteigert werden.

Kleber,
712 Gerichtsvollzieher.

Meinen geehrten Kunden die ergebene Anzeige, daß ich am 15. d Mts. meine Wohnung von Flingerstraße 67 nach

Bilkerstraße 18, 1. Etage

verlege. Achtungsvoll
Wilhelm Jung,
707 Herrenkleidermacher.

Täglich frische **Antw. Muscheln,** per 100 Stück 2½ Sgr, bei 1000 Stück billiger empfiehlt **Karl Pesch.**
Mühlenstr. 2, am Burgpl.

Empfehle mich im Kälken, Cementiren, Theeren der Asphaltdächer 2c. und sonstigen Reparaturen unter guter prompter Bedienung.

Achtungsvoll **Wilh. Müller,**
718 Bolkerstr. 8.

---

2 Capt. à 3000 Thlr.
sofort zum Ausleihen bereit. 701
Näheres in der Expedition.

Ein Ladengestell mit oder ohne Zubehör für Spezerei zu kaufen gesucht. Wo s. d. Exp. 690

Gebrauchte Fensterblenden, Badewannen, Zollgewichte, Fournaise u. Säulenöfen zu verkaufen.

Wallstraße 42.

Zu verkaufen:
mehrere wenig gebrauchte Tannen-Möbel und eine neue englische eiserne Bettstelle
997 Pempelforterstraße 12.

Mobilien-, Vieh- und Immobilien-Versteigerung.

Auf Anstehen der Wittwe und Erben Heinrich Nöcker zu Serm wird der unterzeichnete Notar am

Dienstag den 21. September d. J., Morgens 9 Uhr,

zu Serm in deren Hause

2 frischmelke Kühe, 2 fette Schweine und 12 Hühner, sowie Hausmobilien aller Art als: Tische, Stühle, Bänke, Kisten, Kasten, 2 Oefen, Bettstellen mit Bettwerk, Commode, Kleider-, Glas-, Milch- und Küchenschrank, Porzellan, Zinn und Kupfer, Spiegel, Bilder, sämmtlichen Küchengeschirr, ferner 1 Wagen mit eisernen Achsen, eisernen Pflug, Egge, Wannmühle u. s. w. eine Partie Roggen- und Weizenstroh, Brandholz und Dünger, und gleich nachher,

Nachmittags 2 Uhr

beim Wirthe Theodor Radmacher daselbst

1 Morgen 38 Ruthen 20 Fuß Ackerland auf dm Hohengarten, 111 Ruthen 60 Fuß Ackerland im Goldacker und 1 Morgen 61 Ruthen 60 Fuß Wiese im Hasendonkerkamp,

öffentlich auf Zahlungsausstand gegen Bürgschaft versteigern.

Kaiserswerth, den 13. September 1875. 695

Schlippert, Notar.

Immobilar-Verkauf.

Auf Anstehen der Erben von Theodor Rauen zu Reisholz, wird der unterzeichnete Notar

am Donnerstag den 16. Sept. 1875, Nachmittags 2 Uhr,

im Lokale des Wirthes Herrn Wilhelm Schöllgen zu Reisholz bei Eller folgende Immobilien:

A **Gemeinde Eller.**
Artikel 164. Flur 1.

1. 89 Are 25 Meter Wiese, Maisbenden, Nr. 21, Flur 4.
2. 35 Are 23 Meter Ackerland, im Reisholz Nr. 144,
3. 19 Are 57 Meter Weide, Reisholz, Nr. 165/ll. 12.,
4. 12 Are 17 Meter Hausgarten daselbst, Nr. 173,
5. 11 Are 46 Meter Hofraum und Hausgarten daselbst, Nr. 174, mit aufstehenden Gebäuden
6. 1 Are 15 Meter Hofraum daselbst, Nr. 175, mit aufstehenden Gebäuden,
7. 3 Are 73 Meter Hofraum daselbst, Nr. 176,
8. 6 Are 67 Meter Hofraum daselbst, Nr. 177,
9. 20 Meter Hofraum, daselbst, Nr. 178,
10. 8 Are 44 Meter Hausgarten daselbst, Nr. 179,
11. 18 Are 45 Meter Garten daselbst, Nr. 180,
12. 63 Are 80 Meter Ackerland, Reisholzerfeld, Nr. 232,
13. 76 Are 66 Meter Ackerland, An der Furth Nr. 244,
14. 37 Are 54 Meter Ackerland daselbst, Nr. 245,
15. 35 Are 56 Meter Ackerland, im Oerserfeld, Nr. 285,
16. 1 Hektar 13 Are 12 Meter Holzung, im Reisholz Nr. 520/214,

B. **Gemeinde Hilden.**
Artikel 501. Flur 5.

17. 31 Are 75 Meter Wiese, in den Hildenerbänden Nr. 88,
18. 1 Hektar 74 Are 91 Meter Wiese daselbst, Nr. 107.

C. **Gemeinde Erkrath.**
Artikel 272. Flur 11.

19. 33 Are 49 Meter Wiese, auf den Unterbacherbenden Nr. 484, öffentlich an den Meistbietenden unter günstigen Bedingungen zum Verkaufe ausstellen.

Gerresheim, 1. September 1875. 265

Coninx.

Holz-Versteigerung.

Am Mittwoch den 15. September d. J., Nachmittags 3 Uhr,

wird der Unterzeichnete zu Düsseldorf auf dem Lagerplatz Bergerallee Nr. 1

72 St. 6/4" unbeschnittene Kief. Stammbretter,
16 „ 2" „ „ Plankenbretter

in Loosen gegen Baarzahlung versteigern.

Kleber, Gerichtsvollzieher.

Ueber die
P. Kneifel'sche
Haartinktur.

Neuen Haarwuchs zu entwickeln, sind Oele, Balsams u. Pommaden überhaupt **trotz aller Reklame niemals** im Stande, wer dagegen durch die obige (unter ärztlicher Autorität entstandene) Tinctur sein Haar nicht wieder zu erlangen vermag, thut besser, sein Geld zu sparen, denn dem kann man mit **absoluter Sicherheit** garantiren, daß kein Mittel der Welt, mag es einen Namen haben wie es will zu helfen im Stande ist, da Alles, was **Wissenschaft** und **Erfahrung** auf diesem Felde geleistet, in diesem durchaus unschädl. Mittel, allseitig berücksichtigt ist. Selbst seit Jahren Kahlköpfige haben, wie polizeilich beglaubigte Unterschriften bezeugen, durch den Gebrauch dieser Tinktur ihr volles Haar wiedererlangt u. ist dasselbe auch für Damen nicht blos ein jugendfrisches, Wachsthum erzeugendes, sondern auch ein höchst angenehmes Mittel. Bei den fortwährenden Täuschungen, denen das Publikum leider mit Haarmitteln immer noch ausgesetzt ist, können wir nur auf persönl. Empfehlung der durch Erfahrnng überzeugten Consumenten rechnen. Allein. Depot bei **Chr. Bertram,** Hof-Liefer. in Düsseldorf, Bolkerstr. 5. In Flac. zu 1, 2 u. 3 Mk. 687

Sonnabend, den 18. Sept. 1875, Abends 7½ Uhr,

im grossen Saale der städtischen Tonhalle

CONCERT

des Musik-Directors Herrn **JOH. KOCHNER,**

unter gütiger Mitwirkung des Kgl. Musikdirectors Herrn **Jul. Tausch** und Herrn **Ganzemüller,** I. Bassist des hiesigen Stadttheaters, Herrn Concertmeisters **Bernhard Knoop,** Violine, Herrn **Alb. Koch,** Clarinette, Herrn **Winzer,** Harfe, **L. Krieger,** Cello, sowie des durch hiesige Künstler und Dilettanten verstärkten städtischen Orchesters.

Karten à Mark 1, 25 sind zu haben in der Musikalien-Handl. von Wilh. Bayrhoffer, Schadowplatz, sowie b. Herrn Aug. Overlack, Elberfelderstrasse.

Die Mitglieder des Instrumental-Vereins können solche zum ermässigten Preise von 1 Mark von Frau Schmitz beziehen.

Derendorfer Kirmes.

Stockkämpchen.

Dienstag den 14. Sept. 1875,

Grosses Concert.

Anfang 4 Uhr. Entrée 2½ Sgr.

Abends 8 Uhr

Großer Fest-Ball.

Entree 5 Sgr., welche in Zahlung genommen werden.

Schluß 26. September.

Glas-Photographien-Kunst-Ausstellung

Schadowstraße 29. Parterre.

Täglich geöffnet früh 10 bis Abends 9 Uhr. Entree 80 Pf. 6 Billets 3 M. Abonnement 5 M. Catalog 25 Pf. Stereoscopen-Verkauf. Auswahl 100,000 Stück. Preislisten gratis. **Neu aufgestellt:** Die Ueberschwemmung in Toulouse, Paris 1870 nach dem Bombardement. Neue Reise: Schweiz. 982

Ich empfing heute eine Sendung Stereoscop. Skulpturen mehr als 1000 verschiedene Nummern vertreten. Die englischen Museen, Paris Museum des Louvre, deutsche Museen in Gotha, Berlin und Cassel, die italienischen Sammlungen in Florenz, Rom und Neapel, ich verkaufe diese Sachen billigst. **In meiner Ausstellung** brachte ich heute zwei neue Serien hoch interessanter Bilder zur Aufstellung und zwar Paris 1870 nach dem Bombardement, und eine Reise Schweiz, welche bis jetzt auf Glas noch nicht existirte, Rhigi-Bahn, Axenstraße, die Gemmi u. A.

Glas-Photographien-Kunst-Ausstellung
692 Schadowstraße 29. Parterre.

Mit dem heutigen Tage eröffnete ich **Hundsrückenstraße Nr. 40** ein

Kurz- & Wollenwaarengeschäft,

gleichzeitig halte ich stets Lager von Stein-, Irden-, Porzellan-, Holz- und Bürstenwaaren. Indem ich dies zur Kenntniß aller meiner geehrten Gönner bringe, empfehle ich mich

Hochachtungsvoll
Wwe. Joh. Helten,
542 Hundsrückenstraße 40.

Niederlage

von böhmischen dopp. gereinigten

Bettfedern

zu sehr billigen Preisen, sowie Federleinen Drill u. Barchend aus den ersten Fabriken empfiehlt 983

Jean Sporrer, Burgplatz 15.
Tischlerei-, Möbel-, Spiegel-, Polster- & Bettwaarenhandlung.

Für die Herren Bau- & Schreinermeister.

Schaufenster mit Roll-Laden,

Roll-Laden mit und ohne Beschlag von nordischem Kienholz, **Treppen, Fenster,** eich. **Thore & Hausthüren,** empfiehlt billigst unter Garantie der Solidität die Fabrik von

Carl Müller,
537 Wehrhahn 41.

Magenkräuter-Bitter

„Alter Kapuziner"

erfunden und allein destillirt von

Kaufmann & Prell,
Corneliusstr. 23.

Dieser, aus den feinsten magenstärkenden Kräutern hergestellte Bitter, ist nicht allein wohlschmeckend und lieblich zu trinken, sondern hat die trefflichen Eigenschaften, bei Uebelkeiten, Blähungen' Verdauungsbeschwerden 2c. ein tüchtiger Helfer zu sein.

Da schon am hiesigen Platze die Nachahmung unseres Fabrikates versucht worden, so bitten wir gefl. genau auf unser Etiquet und Siegel zu achten. 84

Stadttheater in Düsseldorf

unter Direction von C. Scherbarth.

Dinstag, den 14. Sept.: **Die schöne Helena.** Burleske Oper in 3 Acten.

Mittwoch den 15. September. Bei aufgehob. Abonn. Vorletztes Gastspiel des Königlich Bayr. Kammer-Sängers Herrn **Franz Nachbaur.** **Lohengrin.** Romantische Oper in 3 Acten von Richard Wagner. (Lohengrin — Herr Franz Nachbaur.) **Hohe Preise.**

Donnerstag den 16. September. 11. Abon.-Vorst. **Kanonenfutter.** Lustspiel in 3 Acten von Julius Rosen. (Körner C. Scherbarth.) Vorher: **Adelaide.** Genrebild in 1 Act von Hugo Müller. **Kleine Preise.**

Thalia-Theater in Düsseldorf

Unter Direction von G. A. Kleinecke.

Dienstag den 14. Sept.: **Das erste Mittagessen,** Lustspiel in 1 Act. **Leicht zu Fuß,** Polka, getanzt von Frl. Ellen Fioretti. — **Zahnschmerzen,** Posse in 1 Act von Jacobson. **Die kleine Handschuhmacherin,** Liederspiel in 1 Act von Jacobson. Musik von Michaelis. Carneval de Venise, Grand Pas de deux, getanzt v. den Geschwistern Frl's. Ellen und Dora Fioretti.

Mittwoch den 15. September 1875. **Müller und Miller.** Lustspiel in 2 Acten von Elz. Holzschuhtanz Pas seul, getanzt von Frl. Dora Fioretti. **Eine Sylphide außer Dienst.** Posse mit Gesang in 1 Act. Valse serieuse, Grand Pas de deux, getanzt von den Geschwistern Frls. Ellen und Dora Fioretti.

---

728 Ein

Landgütchen

von 2—6 Morgen in der Nähe der Stadt oder ein Haus mit großem Garten wird mit guter Ablage zu kaufen gesucht. Selbstverkäufer werden gebeten, ihre Offerten, B. 40, mit Angabe der Lage, Größe und Preis, an die Exped. d. Ztg. abzugeben.

Sonntag Abend wurde vom Stockkämpchen durch die Sternstraße Hofgarten, bis zur Hundsrückenstr. ein goldenes Medaillon verloren. Dem Wiederbringer eine gute Belohnung. Hundsrückenstr. 62.

☞ Am Sonntag den 12. Sept. hat ein junger Mann aus der Hubertusstr. 20 von Jemand Hubertusstr. 14 den Korb bekommen.

Civilstand
der
Oberbürgermeisterei Düsseldorf.

Geborene.

Den 8. Sept. Anna Maria Car. T. des Buchbind. Robert Rudolph, Tunell. Den 10. Elise, T. des Gärtners Jak. Bender, Hamm. — Joh. Wilh. Hub., S. des Schlossers Theod. Harkenbusch, Ursulinengasse. — Fried. Gertr. Joh. Heinr., T. d. Heizers J. Scheidweiler, Ellerstr. — Maria Franz. Jakob., T. des Tgl. Fr. Scholler, Hundr. Den 11. Louise Joh. Hub., T. des Anstr. Friedr. Klinken, Bolkerstr.

Gestorbene.

Den 9. Sept. A. Meuter, 2 M., Neußerstr. Den 10. Jos. Busch, 4 M., Flehe. — Bernh. Boß, 4 M., Marktstr. — Gertr. Nell, 1 J. 6 M., Jckbachstr. — Adele Hamblock 8 M., Albertstr. — W. Mockenhaupt, 4 M., Lieferg. — Johann Rossay, Schlosser, 58 J., Ehem., Kölnerstr. — Helene Wirtz, 6 wc., Neanderstr. — Franz. Fühles, 9 M., Thalstr. — Anna Kraemer, 10 M., Inf.-Kas. — Wilh. Wolf, Tgl., 37 J., ledig, Sternstr. 91. — E. Dreyer, 10 M., Kölnerstr. — Hel. Meyer, 9 M., Citadellstr. Den 11. Joh. Wilh Wagner, Bandwirker, 52 J., ledig, Fürstenwall 1. — Gustav Hennig, 6 M., Duisburgerstr.

Neußer Fruchtpreise.

Telegraphische Depesche.

14. Sept.	Mark	
Weizen 1. Qualität,	21	80
2. „	20	30
„	—	—
Roggen 1. „	16	50
2. „	14	50
Gerste	16	50
Sommergerste	—	—
Buchweizen	16	80
Hafer	15	80
Rübsamen 100 Kil.	—	—
Aveel 100 Kil.	—	—
Kartoffeln	5	—
Heu 100 Kil.	12	—
Stroh 100 Kil.	5	30
Rüböl per 100 Kil.	66	50
do. Faßweise	—	—
Preßkuchen per 100 Kil.	17	50

Branntwein per 100 Liter zu 50% 40,000
Kleien à 50 Kil. 5 M. — Pfg.
Vorschuß 31 Mark. —
Zufuhr 210 Sack.